

M 1.3

DIE VERBORGENHEIT GOTTES

Aus einer Rundfunkpredigt von Martin Vorländer

Viele Menschen, die an Gott glauben, kennen die Erfahrung: Ausgerechnet, wenn ich Gott am dringendsten brauche, weil ich durch eine Krise hindurch muss, ausgerechnet dann scheint Gott nicht da zu sein. Ich suche nach Halt, aber ich habe das Gefühl, ich falle, und da ist niemand, der mich auffängt. Die existenzielle Erfahrung, Gott könnte sein Angesicht verborgen haben, durchzieht die Bibel. In den Psalmen haben Menschen besonders starke Worte für diese Angst gefunden. Im Psalm 22 betet jemand:

5 *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.*

*Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.*

15 *[...] Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der
Leute und verachtet vom Volk.*

*Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul
auf und schütteln den Kopf.*

20 *[...] Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige
Büffel haben mich umringt.*

*Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender
und reißender Löwe.*

Warum der Beter dieses Psalms so verzweifelt ist, wird nicht ganz klar. Die Krise hat viele Gesichter.

25 *Alles da draußen kommt ihm vor wie wilde Tiere,
die ihn zerreißen und verschlingen wollen. Und die
Leute um ihn herum sieht er nur noch als Feinde.
Seine Not macht ihn zum Außenseiter. [Sie] macht
ihn krank.*

30 *Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, und alle meine Gebeine
haben sich zertrennt.*

*Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes
Wachs.*

35 *Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und
meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich
in des Todes Staub.*

Der Mensch, der diesen Psalm 22 betet, sieht einen klaren Zusammenhang zwischen seinem Zustand und Gott. Er sagt zu Gott: »Du legst mich in des To-

40 des Staub.«

Gottes Angesicht, seine Nähe bedeuten Leben, Licht und Schutz vor allem Bösen. Gott ordnet und bewahrt meine Welt. Wenn er sein Angesicht verbirgt, dann bricht das heillose Chaos über mir herein wie eine Sintflut, die mich wegschwemmt. Unter meinen Füßen tut sich ein Abgrund auf und verschlingt das Leben, das eben noch so selbstverständlich schien. Die aktuelle Not ist wie ein Vorgeschmack auf den Tod. Es ist das Gefühl, ins Nichts zu stürzen, vernichtet zu werden.

50 Die Betenden in den Psalmen vergleichen ihre Not mit einem Netz, in das sie verstrickt sind. Oder sie sind in bodenlosen Schlamm geraten, in dem sie versinken. Die Krise geht wie eine Wasserflut über sie hinweg und spült ihr Leben fort.

Das Schlimmste für die Betenden der Psalmen ist, dass Gott sie anscheinend aufgegeben hat.

Der Reformator Martin Luther kannte diese schreckliche Verborgenheit Gottes und hat unter ihr gelitten. Er sprach vom »deus absconditus«, dem verborgenen Gott, im Gegensatz zum »deus revelatus«, dem offenbaren, lichten, gnädigen Gott. Die Erfahrung des dunklen »deus absconditus« unterminiert das Vertrauen ins Leben. Man wird so unsicher, dass einen schon »ein rauschendes Blatt, das vom Baume fällt« erschreckt. Luther schreibt: »Hier erscheint Gott schrecklich zornig und mit ihm zugleich die gesamte Schöpfung.« Gott ist nicht vom Teufel zu unterscheiden. Er kommt einem böse vor, ein Gott, der mich zerstören will.

70 Welche Chance habe ich da? Wie kann ich Gott bewegen, mich nicht fallen zu lassen, sondern mir herauszuhelfen? Die Stärke der Psalmen liegt darin, dass sie diese Erfahrung mit Gott nicht vertuschen nach dem Motto »So darfst du nicht denken!«. Nein, sie schreien ihre Gottesnot heraus.

Wonach sich die Betenden der Klagepsalmen sehnen, ist der Kontakt zu Gott, irgendeine Reaktion von Gott auf ihr Leid. »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Wer diese Frage herausschreit, will mit ganzer Kraft an Gott glauben, setzt alle Hoffnung auf ihn. So hat Jesus gebetet. Am Kreuz schreit er zu Gott, wie die Betenden des Psalms 22 geschrien haben: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Im Sterben hält Jesus an Gott fest – und hofft: Gott wird ihn halten.

Wie kann man einen Gott begreifen, der einem finster begegnet und von dem man doch die Rettung erwartet? Martin Luther hat geraten: Man muss den verborgenen Gott aushalten. Luther schreibt:

90 *»Gottes Gnade ist unter Unglück und Plagen verborgen.
Gott kann nicht Gott sein, er muss zuvor ein Teufel werden. [...] Ich muss dem Teufel ein Stündlein die Gottheit gönnen, und unserm Gott die Teufelheit zuschreiben lassen. Es ist damit noch nicht aller Tage Abend. Es heißt doch zuletzt: Seine Güte und Treue waltet über uns.«*

Das ist hart. Gott kann einem wie der Teufel selber vorkommen. Heimtückisch. Als einer, der mir Fallen stellt. Der mir Böses antut, und ich verstehe nicht, warum. Das ist so, stellt Luther fest. Aber »es ist damit noch nicht aller Tage Abend«. Sprich: Es bleibt nicht dabei. Gott erscheint mir nur eine Zeitlang wie der Teufel, nur für »ein Stündlein«. Das ist schlimm genug, und so ein Stündlein kann sich lange hinziehen und mir ewig vorkommen. Aber irgendwann ist es vorbei, davon ist Luther überzeugt.

Manchmal gibt es nur in ganz kleinen Schritten Besserung. Und es dauert. Manchmal wird es überhaupt nicht besser, aber wenigstens so stabil, dass ich damit leben kann.

110 In vielen Psalmen geht es erstaunlich schnell: Da

- klagt ein Mensch rauf und runter all sein Leid. Und plötzlich scheint das wie weggeblasen. Auf einmal bricht derselbe Psalmbeter in Jubel aus und lobt
- 115 Gott, und man weiß gar nicht, woher die Wendung kommt. Die Bibelforscher sprechen von einem Stimmungsumschwung, den es in vielen Psalmen gibt. Die Beterin oder der Beter preist Gott, und es klingt so, als würde sie oder er schon über Gottes rettendes
- 120 Eingreifen jubeln, noch bevor es geschehen ist. Im Psalm 22 sprudelt es aus dem Beter nur so heraus:
Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen.
- Auf einmal fühlt sich dieser Mensch nicht mehr isoliert. Er spürt wieder die Verbundenheit mit anderen, steht mitten in der Gemeinschaft und fordert auch die anderen auf, mit ihm Gott zu loben.
- 125 *Rühmet Gott, die ihr ihn fürchtet; ehrt ihn, all ihr Nachkommen Jakobs. [...] Die nach Gott fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben.*
- 130

<https://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/feiertag/die-verborgenheit-gottes-9143>, veröffentlicht am 22.10.2017, gekürzt, Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH, Frankfurt

GOTT ODER TEUFEL?

1. Untersuchen Sie den gesamten Text von Psalm 22 auf die von M. Vorländer herausgearbeiteten Aspekte hin und markieren Sie sie farbig. Verorten Sie auch den »Stimmungsumschwung«.
2. Die Metaphern der Klagepsalmen könnten aus Albträumen stammen – suchen Sie passende Bilder der Kunst oder gestalten Sie selbst Bilder zu einzelnen Metaphern.
3. Prüfen Sie, ob M. Vorländers Aussagen auch mit dem Buch Hiob belegt werden könnten.
4. Martin Luther spricht vom deus absconditus, vom verborgenen Gott, im zweifachen Sinne. Einmal beschreibt er damit den »unter seinem Gegenteil verborgenen Gott«, ein anderes Mal die fremde, unverständliche, erschreckende Seite Gottes – im Gegensatz zu dem in Christus offenbar gewordenen Gott (deus revelatus). Erläutern Sie die beiden Aspekte des deus absconditus mithilfe von OrtswechselPLUS 12, S. 46 und dem Text von M. Vorländer.
5. Formulieren Sie mithilfe der Gedanken von M. Vorländer Anfragen an die in OrtswechselPLUS 12, S. 48 f. vertretenen Positionen zur Theodizeefrage.